

Nähe, Zärtlichkeit, Sexualität

Institut für Sozialpädagogik und Bildung

Prof. Daniel Kunz

Dozent und Projektleiter

T direkt +41 41 367 48 77

daniel.kunz@hslu.ch

Luzern 22.05.2019

Stiftung Wagerenhof, Uster

Fachtagung zum Thema «Emotionales Wohlbefinden»

Dienstag, 21. Mai 2019

Inhalt

- Definition von Sexualität
- Wie Mensch sexuell wird und Erfahrungsbereiche sexueller Entwicklung
- Verlinkung mit dem Tagungsthema Kerndimension «Emotionales Wohlbefinden»
- Gesellschaftliche Rahmenbedingungen
- Arbeitskonzept Sexuelle Gesundheit
- Sexuelle Gesundheit bei Menschen mit kognitiven Einschränkungen
- Gegenwärtige Herausforderungen

Was Sexualität ist - eine umfassende Definition

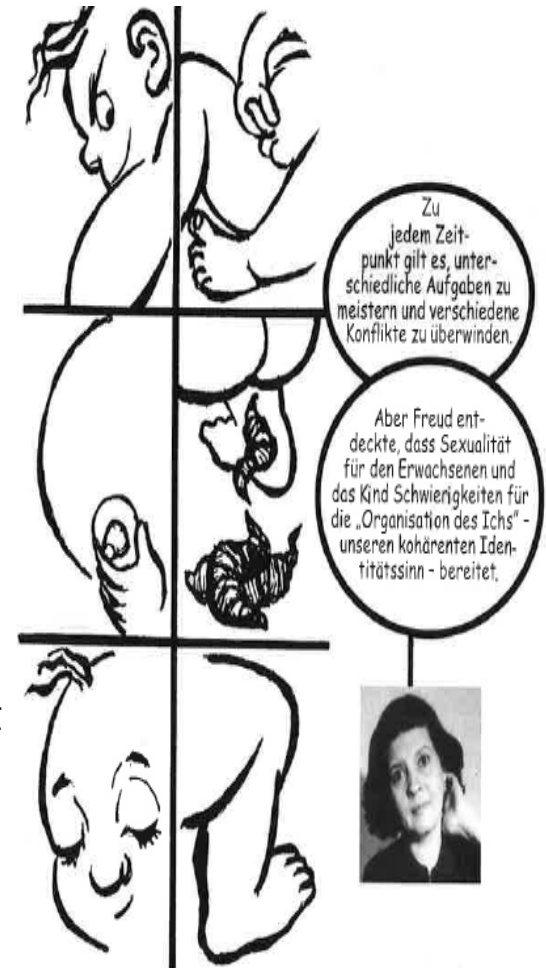
- Sexualität bezieht sich auf einen zentralen Aspekt des Menschseins über die gesamte Lebensspanne hinweg, der das biologische Geschlecht, die Geschlechtsidentität, die Geschlechterrolle, sexuelle Orientierung, Lust, Erotik, Intimität und Fortpflanzung einschliesst.
- Sexualität wird erfahren und drückt sich aus in Gedanken, Fantasien, Wünschen, Überzeugungen, Einstellungen, Werten, Verhaltensmustern, Praktiken, Rollen und Beziehungen. Während Sexualität all diese Aspekte beinhaltet, werden nicht alle ihre Dimensionen jederzeit erfahren oder ausgedrückt.
- Sexualität wird beeinflusst durch das Zusammenwirken biologischer, psychologischer, sozialer, wirtschaftlicher, politischer, ethischer, rechtlicher, religiöser und spiritueller Faktoren.

(WHO & BZgA, 2010, S. 17)

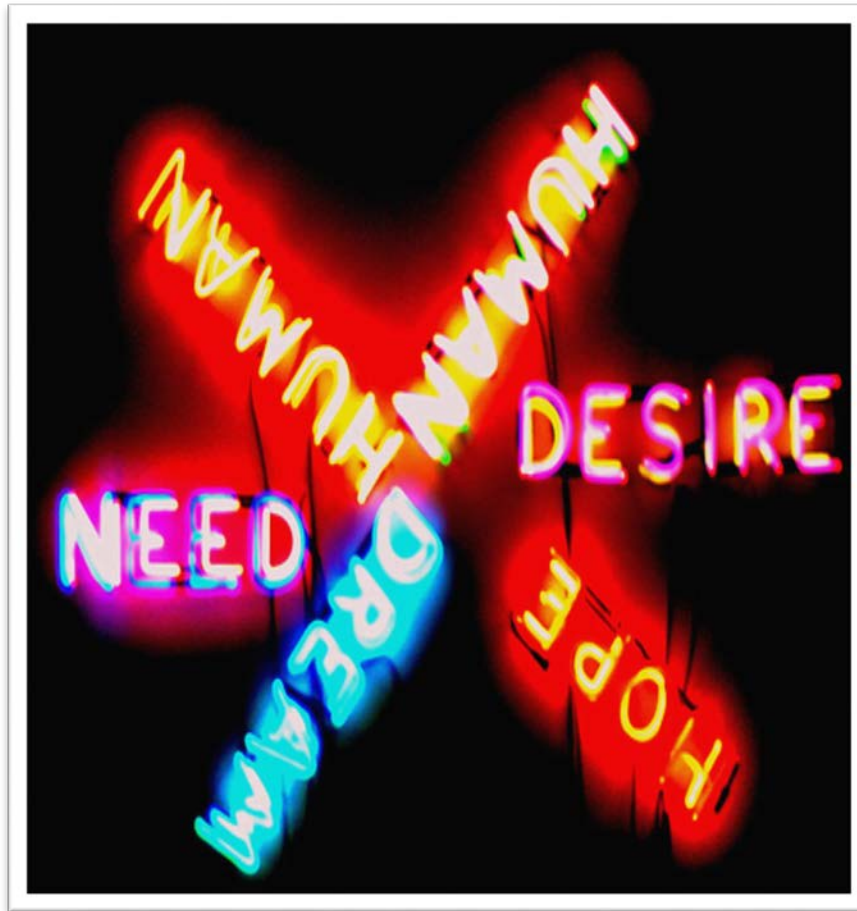
Wie Mensch sexuell wird – aus einer psychologisch- und sozialwissenschaftlichen Perspektive

- Sexualität entsteht in einem sozialen Prozess.
- Dieser Prozess geschieht unbewusst, ist vorsprachlich und beruht auf «senso-motorisch-organismischen Interaktionserfahrungen».
- Erogene Zonen sind Erinnerungsspuren an frühere Befriedigungserlebnisse, die in den Körper eingeschrieben werden (Körpergedächtnis).
- Die Erfahrungen von Befriedigung stattet den kindlichen Körper mit einer spezifischen Reizbarkeit oder Erregbarkeit aus.

(Ilka Quindeau, 2014, S. 38-45)



Erfahrungsbereiche sexueller Entwicklung



(Gunter Schmidt, 2009)

Die sexuelle Entwicklung ist analog der Persönlichkeitsentwicklung von frühester Kindheit an durch **vier zentrale Erfahrungsbereiche** geprägt:

- Körpergeschichte
- Bedürfnisgeschichte
- Beziehungsgeschichte
- Geschlechtergeschichte

Diese nichtsexuellen Bereiche bilden das individuelle sexuelle Begehren, das in der Pubertät sexualisiert wird.

Emotionales Wohlbefinden als eine der acht Kerndimensionen individueller Lebensqualität*

Vergleich zu der WHO-Definition von Sexualität und den vier zentralen Erfahrungsbereichen sexueller Entwicklung:

Bedürfnisgeschichte	Gefühl der Zugehörigkeit, des Angenommenseins und des Verstandenwerdens.
	Gefühl der Geborgenheit, Vertrautheit und der Sicherheit.
Beziehungsgeschichte	Freundliche, liebevolle Zuwendungen und achtungsvoller Umgang.
Körpergeschichte	Sinnliches und lustvolles Erleben des eigenen Körpers

(* vgl. Tagungseinladung Wagerenhof, 2019)

Gesellschaftliche Rahmenbedingungen – Inklusion und Behindertenrechtskonvention (BRK)

Menschenrechte: Freiheit – Gleichheit - Solidarität

Angewandt auf Sexualität:

- ✓ sexuelle Selbstbestimmung
- ✓ Nicht-Diskriminierung
- ✓ Soziale Verantwortung



Sexualitätsbezogene Rechte in der BRK:

- ✓ **Art. 16 Freiheit vor Ausbeutung, Gewalt und Missbrauch** (Prävention vor sexuellem Missbrauch und Schutz)
- ✓ **Art. 23 b Achtung der Wohnung und der Familie** (Sexualaufklärung und Familienplanung)
- ✓ **Art. 25 a Gesundheit** (Zugang zu Sexual- und Reproduktionsmedizin)

(UN-BRK, 2006)

Arbeitskonzept sexuelle Gesundheit

Sexuelle Gesundheit ist ein Zustand physischen, emotionalen, geistigen und sozialen Wohlbefindens in Bezug auf die Sexualität und nicht nur die Abwesenheit von Krankheit, Einschränkungen oder Gebrechen.

Sexuelle Gesundheit erfordert einen positiven und respektvollen Umgang mit Sexualität und sexuellen Beziehungen.

Sexuelle Gesundheit schliesst die Möglichkeit von befriedigenden und sicheren sexuellen Erfahrungen frei von Zwang, Diskriminierung und Gewalt mit ein.

Um sexuelle Gesundheit zu erreichen und aufrecht zu erhalten, müssen die **sexuellen Rechte** aller Menschen **respektiert**, **geschützt** und **durchgesetzt** werden.

(WHO & BZgA, 2010, S. 17-18)

Sexuelle Gesundheit bei Menschen mit kognitiven Einschränkungen



Entwicklung und Sozialisation

Menschen mit einer kognitiven Einschränkung:

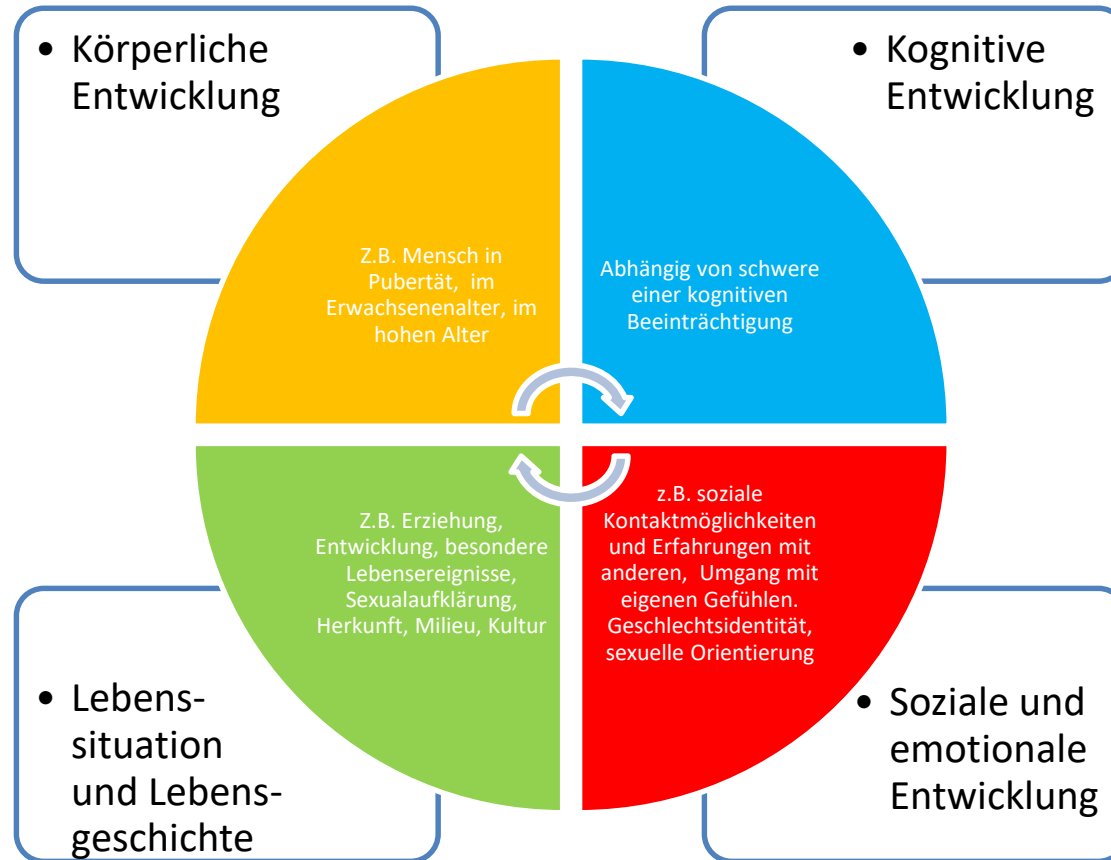
- Sexualbiologische Entwicklung in der Regel altersgemäss und unabhängig kognitiver Faktoren
- Kognitive, emotionale und soziale Entwicklung hängen hingegen von der Schwere der Beeinträchtigung ab

Sexualfeindliche Lebenswelten können Lernprozesse im Bereich der Sexualität erschweren, wie z.B. durch

- Isolation und Ausgrenzung
- Entwicklung zur Anpassung
- Einstellungs- und umweltbedingte Barrieren

(Susanne Leue-Käding, 2004; Joachim Walter, 2005; Barbara Ortland, 2008)

Hermeneutischer Zirkel – Instrument der Bedürfniserfassung



(vgl. Erik Bosch und Ellen Suykerbuyk, 2006)

Gelebte Realitäten

Sexuelle Orientierung

- eindeutige Selbstzuschreibung (heterosexuell)
- Keine eindeutige Festlegung auf eine sexuelle Orientierung (faktisch bisexuell oder homosexuell)

Auf sich selbst bezogene Sexualität

- Selbstbefriedigung
- Fetischobjekte
- Wunschvorstellungen und sexuelle Fantasien

Auf andere bezogene Sexualität

- Beziehungen mit Zärtlichkeit ohne Geschlechtsverkehr
- Beziehungen mit sexuellen Kontakten

(vgl. Jürgen Fegert u.a., 2006; Ortland, 2016)

Gegenwärtige «Heisse Eisen» für Einrichtungen

- Wahl unterschiedlicher Wohnformen
- Gestaltung von sexualfreundlicheren Strukturen
- Verhütung und Familienplanung/Kinderwunsch als Thema
- Wahrnehmung Vielfalt von Geschlechtsidentität und sexueller Orientierung
- Sexualassistentz/Prostitution
- Problematisch bewertete Beziehungen und sexuelle Kontakte
- Digitale Formen der Adressierung sexualitätsbezogener Informationen und Verständnis für eine ganzheitliche Sexuaufklärung

(vgl. Kunz et al., 2016; Ortland, 2016)



Quellen

- Bosch Erik & Suykerbuyk, Ellen (2006). *Aufklärung. Die Kunst der Vermittlung*. Weinheim: Juventa.
- Fegert, Jörg. M.; Jeschke, Karin; Thomas, Helgard & Lehmkuhl Ulrike (2006). *Sexuelle Selbstbestimmung und sexuelle Gewalt. Ein Modellprojekt in Wohneinrichtungen für junge Menschen mit geistiger Behinderung*. Weinheim und München: Juventa.
- Kunz Daniel (Hrsg.) (2016). *Sexuelle Gesundheit für Menschen mit kognitiven Einschränkungen*. Luzern: interact.
- Leue-Käding, Susanne (2004). *Sexualität und Partnerschaft bei Jugendlichen mit einer geistigen Behinderung. Probleme und Möglichkeiten einer Enttabuisierung*. Heidelberg: Winter.
- Ortland, Barbara (2008). *Behinderung und Sexualität. Grundlagen einer behinderungsspezifischen Sexualpädagogik*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Ortland, Barbara (2016). *Sexuelle Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung. Grundlagen und Konzepte für die Eingliederungshilfe*. Stuttgart: Kohlhammer.

Quellen:

- Quindeau, Ilka (2014). Wie wird man heterosexuell? *Sozialmagazin*, 3-4, 38-45.
- Schmidt, Gunter (2009) Fantasien der Jungen, Phantasmen der Alten. *BZgA-Forum*, Heft 1, 27-32.
- Walter, Joachim (Hrsg.) (2005). *Sexualität und geistige Behinderung*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- WHO-Regional Office for Europe and BZgA (2010). *Standards for Sexuality Education in Europe* (deutsche Ausgabe, 2011). Gefunden am 13.05.2019 <https://www.bzga-whocc.de/en/publications/standards-in-sexuality-education/>